

Zur Soziologie des Arbeiters

Von

Leo Kofler - Köln

Inhaltsverzeichnis: 1. Zur Anthropologie des Arbeiters S. 1 — 2. Die Unfreiheit des Arbeitereigentums S. 8 — 3. Das Bewußtsein des Arbeiters S. 12 — 4. Das geäußerte und das wahre Interesse S. 19 — 5. Das Problem der Gestik S. 24 — 6. Die sterbende Zeit S. 25.

Es kommt darauf an, das, was man ausdrücken will, lange genug, genügend aufmerksam zu betrachten, um einen Aspekt zu entdecken, den noch niemand gesehen und ausgesprochen hat. (Flaubert)

Nachdem Georg Lukacs diesen Ausspruch zitiert, zeigt er gleichzeitig, daß das Sichvertiefen in die Einzelheiten über den flachen Naturalismus, sei es der Kunst oder der Soziologie usw., nur hinausführt, wenn diese Einzelheit unter den Begriff der dialektischen Verallgemeinerung, der Totalität, gebracht wird¹. Angesichts des heute herrschenden flachen Empirismus in der Soziologie, die die tiefensoziologische Methode solcher Denker wie Max Weber und Ernst Troeltsch „überwunden“ zu haben scheint, bleibt die hier entwickelte methodische Forderung doppelt berechtigt — insbesondere für die Untersuchung des in unseren Tagen so sehr umstrittenen Problems des Arbeiters.

Mit dem Begriff und dem Begreifen des Arbeiters steht und fällt die Welt, die ihn hervorgebracht hat. Ob sie wirklich steht und fällt, sich dies schon heute oder erst morgen entscheidet, ist eine Frage, die uns hier nichts angeht. Aber wir können die Einsicht nicht umgehen, daß je nachdem, ob sich der Arbeiter, der sozial und menschlich die tiefste Stufe im Bau der modernen Gesellschaft darstellt, als Verkörperung menschlicher Sinngebung oder menschlicher Entwertung erscheint, diese Gesellschaft in das Licht der Gerechtigkeit oder der Verworfenheit gerät. Anders ausgedrückt: es muß entschieden werden — und der heutige Streit um den Arbeiter drängt zu dieser Entscheidung —, ob der Arbeiter als eine sozialapologetische oder eine sozialkritische Kategorie aufzufassen ist, womit auch ent-

¹ Georg Lukacs, Das Besondere als zentrale Kategorie der Ästhetik, Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 1956, Heft 2, S. 137 f.